

Breslauer FIGARO.

Für Literatur, Kunst, Conversations- und
Künstlerleben.

Dreizehnter Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur: Herrmann Michaelson, (Kiemerzeile Nr. 20.)

Ausgabe des Breslauer Figaro: täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Festtage. — Pränumerations-Preis in Breslau, einschließlich der Colporteurs-Gebühren: jährlich 5½ Thlr., halbjährlich 2¾ Thlr., vierteljährlich 1½ Thlr. Bei eigener Abholung (Verlagsgesellschaft, Altbücherstraße Nr. 52.) jährlich 4½ Thlr., halbjährlich 2½ Thlr., vierteljährlich 1¼ Thlr. — Bestellungs-Ort für Breslau im Redactions-Bureau: Kiemerzeile Nr. 20; für auswärtige: sämtliche Königl. Hochlöbl. Postämter des Preussischen Staates.

202.

Mittwoch den 31. August.

1842.

Das Concert im Walde. (Beschluß.)

Ein Hofcavalier machte eines Tages den Prinzen darauf aufmerksam, daß sich in den Forsten von Oberwald eine geräumige unterirdische Höhle befinde, die weit genug von allen menschlichen Wohnungen entfernt sei, um einen günstigen Ort für ein Concert abzugeben, wenn der Prinz diesen Schritt wagen wollte. — „Gut“, sagte Friedrich, „wir wollen unter dem Vorwand einer Jagdpartie dorthin gehen. Meine Musiker stecke ich in Piqueurtracht, wir musiciren da nach Herzenslust und lassen indeß durch meine Bedienten ein paar Hirsche tödten. Wenn wir dann Abends mit unserer Jagdbeute im Triumph nach Hause ziehen, kann der König nichts merken. Das einzige Uebel an der Sache ist, daß um unser Geheimniß zu viele Personen wissen werden.“ — „Königliche Hoheit“, entgegnete der Cavalier, „darüber dürfen wir außer Sorge seyn; wer unser Mitschuldiger ist, den wird das Schicksal des Lieutenants Katte wohl verwarnen, seine eigene Haut zu Markte zu tragen.“ Alles ging, wie der Prinz und der Hofmann es verabredet hatten, und je einmal in der Woche fand ein Concert im Walde statt; man machte einen

Hehl aus diesen Concerten, als wolle man gegen das Wohl des Staates oder gegen das Leben des Königs sich verschwören, und es gelang auch vollkommen, den eigentlichen Zweck jener Jagdpartien vor den Augen des Königs zu verbergen, der mit einer Mischung von fürstlichem Stolz und väterlicher Freude seinen Sohn am Abende mit Staub, Schweiß und Roth bedeckt, aus dem Walde zurückkehren sah.

Auf der Rückkehr von einer Reise durch seine Staaten, kam Friedrich Wilhelm eines Tages durch den Forst von Oberwald; seine Wagen waren noch nicht weit in den Forst eingedrungen, als er in kleiner Entfernung von sich mehrere Flintenschüsse hörte und einen schwergetroffenen Hirsch aus dem Walde dringen und mitten auf der Landstraße verendend zusammenstürzen sah. Da sich kein Hundegebell noch Hörnerschall und fröhlicher Jagdruf vernehmen ließ, so muthmaßte der König, daß ein paar verwegene Wildddiebe freventlich dies edle Wild gefällt, und befahl seiner Begleitung, die verbrecherischen Schützen alsbald zu verfolgen und zu ergreifen. Wenige Minuten später brachte man zwei Bedienten in königlicher Livree vor ihn, die man auf der That ertappt hatte, und in welchen Friedrich Wilhelm alsbald zwei Lakaien seines Sohnes erkannte. — „Hans“, sagte er zu dem Ersten, „Du mußt Dein Leben sehr unlieb geworden seyn, wenn Du Dich erfrest, mir mein Wild wegzuschießen, um es zu verkaufen oder zu essen.“ — „Ich schiese es nicht für mich, Majestät“, versetzte der Diener, „sondern auf höheren Befehl.“ — „Wer hat es Dir befohlen, Schurke?“ donnerte der Monarch. „Ich habe schwören müssen, es Niemandem zu sagen.“ — „Nun denn, Haltmucke, so schwöre ich Dir, daß ich Dich an die nächste beste Eiche hängen lasse, da wollen wir denn sehen, wer seinen Schwur am besten hält.“ — Der Lakai kannte den König und wußte wohl, wie wenig dieser zu spaßen pflege. Mit Angst und Zittern gestand er am Ende, daß er aus Auftrage des Prinzen die Hirsche schießen mußte, während dieser mit seinen Freunden in der Höhle musizire. Mit einem Kernfluche gab ihm der König die Weisung, den Weg zur Höhle zu zeigen, und schritt hinter dem behenden Diener nach der Höhle hin.

Das Tutti verkümmerte eben, und der Prinz trug sein Adagio mit ausgezeichneter Präcision vor, als Friedrich Wilhelm wie ein Medusenhaupt aus dem Eingang der Höhle erschien. Mit einem „Tausend Schock Schwere-muth“ trat er in die Mitte der erschrocknen Musiker, und musterte sie mit seinem strengen Blicke Einen, nach dem Andern. „Ei, ei!“ rief er, „also auf diese Weise befolgt man meine Ordres; ich habe Dir schon ein Mal verziehen, Herr Saufewind, aber dies Mal sollst Du sehen, wie ich die Ungerechtigkeit ahnden werde. Euch aber, Ihr vermaldeiten Bänkelsänger und Saigauler, will ich lehren, meinen Sohn zum Ungehorsam gegen mich zu verführen.“ Noch am selben Abend saßen alle Theilnehmer des Concerts auf der Wache, und ein dumpfes, unheimliches Gefühl, wie die,

Ahnung einer blutigen, tragischen Katastrophe, überkam die Einwohner von Berlin: Jeder dachte an Katze, an Küstrin und sein schwarzbehängenes Schaffott. Drei Tage lang schwebte diese Angst über den Bewohnern der Hauptstadt, denn es hieß, der König liege krank zu Bette, theils in Folge der Reises Strapazen, theils auch aus Aleration über den Ungehorsam seines Sohnes, und jeder neue Morgen brachte traurigere Nachrichten vom Befinden des Königs. Vielleicht zum Glück der gefangenen Musikanten nahm das Uebel mit solch rasender Schnelligkeit zu, daß der König schon in wenigen Tagen, am 31. Mai 1740, seinen Geist aufgab, und Scepter und Krone des preussischen Königreichs dem nachmaligen Friedrich dem Einzigen oder Großen überließ. Daß dieser die Musiker straffrei ließ, und für den gehabten Schreck reich entschädigte, brauchen wir nicht hinzuzufügen.

Spitze Steinehen.

△ In Berlin kündigt ein Clavier-Lehrer „ächtäglichen Unterricht“ an.

△ In Amerika lebt eine große Menge von Menschen nur vom Ausfagen falscher Zeugnisse. Ein Doctor hatte die Post bestohlen — doch 200 Zeugen sagten aus, er sei der ehrlichste Mann, unter Gottes Sonne — und er ward freigesprochen.

△ Ein Ignorater Stutzer sprach von den sieben Müssen. — „Neun Müssen“ wollen Sie sagen, corrigirte ihn eine Dame. „Ganz richtig!“ replirte jener, „ich habe sie mit den sieben Mädchen in Uniform verwechselt.“

△ In dem Decennium von 1830 bis 1840 ist die Bevölkerung der vereinigten Staaten von Nordamerika von $12\frac{3}{4}$ Millionen bis auf 17 Millionen Seelen gestiegen. Ein unerhörter Anwachs!

△ In einem böhmischen Städtgen ist kürzlich ein 29jähriger Mann mit einem jungen Bräutchen vor den Altar getreten. Er zählte nicht mehr als — 85 Jahre, war jedoch erst seit 4 Monaten Wittwe, und die Behörde begehrte, wahrscheinlich wegen ihrer Jugend, ein ärztliches Zeugniß des Nichtvorhandenseins der Aussicht auf einen Posthumus!

△ Das Leben eines Bedienten ist ein Brief — es schließt ewig als ergebenster Diener. Das Leben eines Arztes ist ein Retrolvg seiner Patienten; das einer zu spraden, darum sitzen geblickenen Schönen ein Wismasch mit mehreren Mitarbeitern; das eines Betzigen das Lieb: „Ewid umschlungen Millionen!“

△ Ein Amerikaner, Namens Bird, band seine Frau an einen Lehnstuhl fest, legte Feuer um sie herum, und brüt sie langsam zu Tode!

Salon für Kunst und Künstler.

* * Fanny Elsler in Amerika. — Die Augsb. Allg. Zeitung giebt eine sehr ausführliche Uebersicht aller Fuß-Größthaten dieser hochberühmten Tänzerin, woraus wir das Résumé mittheilen. Fanny Elsler landete am 3. Mai 1840 in New-York, und war am 29. Juli 1842 in London, also über 2 Jahre in Amerika, gab zuerst 16 Vorstellungen in New-York à 600 Dollars, das Benefiz à 1600 Dollars, in Philadelphia unter gleichen Bedingungen 12 Vorstellungen. Serenade von 60 deutschen Musikern. In Washington wird sie dem Präsidenten und den Cabinets-Mitgliedern vorgestellt. Die Sitzungen werden unterbrochen, weil die Repräsentanten — ins Ballet laufen und mit Gensdarmen geholt werden müssen. In Baltimore 6 Vorstellungen. Abermals 8 Vorstellungen bei der Rückkehr in New-York. Etwas Opposition, durch den gar zu tollen Scandal angeregt. 13 Vorstellungen in Boston, eine davon als Beitrag zum Monument von Bunkers-Hill. Also die deutsche Tänzerin hilft das Denkmal der erlangten, americanischen Freiheit vollenden. Darüber große Debatten der Journale, ob das Geschenk anzunehmen sei? Endlich eine bejahende Entscheidung. Wiederum nach Philadelphia und von da nach Richmond, woselbst eine Vorstellung für 2000 Dollars gegeben wurde. 6 Vorstellungen in Charlestown. 10 Vorstellungen in Havannah, jede à 1200, das Benefiz 5000 bis 6000 Dollars; Unmasse von Geschenken, worunter eine Menge Brillanten. In New-Orleans Versteigerung der Kissen des Wagens, der Fanny nach dem Hôtel brachte. 26 Vorstellungen. Verkauf der Billets à 3 Dollars bis auf Höhe von 20 Dollars. In Boston Einladung der 300 Matrosen der „Columbia“ in ihre Vorstellung. Aermalige Reise nach Havannah. Noch toller Scandal, als früher. Drittes Erscheinen in New-York, 12 Vorstellungen. Abschied bei 80 Grad Hitze. Letzte Vorstellung zum Besten eines Fonds alter, nothleidender Künstler. In Summa in Amerika 199 honorirte Vorstellungen, 21 zum Besten von Künstlern und Testituten. Total-Einnahmen, da ar, ohne die werthvollsten Geschenke, 140000, Total-Ausgabe 40000 Dollars. Rest bei den Direktionen: („Auch du, mein Bruder Jonathan?!)“ 4000 Dollars. Anreden der Tänzerin ans Publikum 50, deutsch, englisch, französisch und spanisch.

* * In Magdeburg ist der Schauspieler Kohn, (er gab vor einigen Jahren ein paar Gastrollen in Breslau) der den Mitgliedern bei seiner Charge als Geschäftsführer einer französischen Gesellschaft einige nicht eben mit der Geldwage abgewogene Bemerkungen über allerlei Mißbräuche machte, Nachts 1 Uhr auf der Straße von ein paar verummumten Kerlen überfallen, tüchtig durchgeprügelt, und am Kopfe schwer verletzt worden.

* * Beckmann trat in Wien auch als Krieriem, Restroys beliebtester Parthie auf und sagte dabei zu dem Publikum: „Er wolle jetzt auch einmal zeigen, wie ein preussischer Schustergeselle nach dem Modell des Meisters arbeite, wenn er es auch nicht erreichen könne.“

* * In Pyrmont hat sich ein Schauspieler Urban erschossen.